



Arbeitshilfe für die Medienarbeit 53

www.eliport.de



Francisco Sionil José Gagamba. Der Spinnenmann Roman

Aus dem philippinischen Englisch
von Markus Ruckstuhl.
Berlin: Horlemann Verlag 2014

Eine Literatur-Arbeitshilfe zum
Weltgebetstag der Frauen 2017
Erstellt von Christiane Spary



Francisco Sionil José (* 3. Dezember 1924 in Rosales) ist ein philippinischer Schriftsteller, der in englischer Sprache schreibt. Seine Romane und Kurzgeschichten beschäftigen sich mit den sozialen Grundlagen von Klassenkämpfen und Kolonialismus in der philippinischen Gesellschaft. José's Texte wurden in 22 Sprachen übersetzt.

José wurde in Rosales geboren, wo auch viele seiner Geschichten spielen. Er verbrachte seine Kindheit in Barrio Cabugawan. Dort begann

er auch zu schreiben. Ein wichtiger Einfluss für José war seine Mutter Sofia Sionil, die ihm Bücher beschaffte, obwohl sie hart um die Ernährung der Familie kämpfte, die in sehr armen Verhältnissen lebte. Sie ernährte die Familie mit Näharbeiten, nach dem der Vater, ein Priester der Philippine Independent Church, die Familie verlassen hatte. Mit dem Schreiben begann José schon in der Grundschule, als er gerade Lesen gelernt hatte. In der fünften Klasse machte eine von José's Lehrerinnen ihren Schülern die Schulbibliothek zugänglich, wo er Romane von José Rizal (*Noli me tangere* und *El Filibusterismo*), Willa Cather (*My Antonia*), William Faulkner, John Steinbeck und Miguel de Cervantes (*Don Quixote*) las. Diese Werke beeinflussten Inhalt und Form seiner späteren Werke. Die Schilderung der Ungerechtigkeit in Rizals „*Noli me tangere*“ soll ihn zu Tränen gerührt haben. Schwer trug er schon früh an der eigenen Familiengeschichte: im Alter von fünf Jahren hatte ihm sein Großvater, ein Analphabet, der während der philippinischen Revolution Soldat gewesen war, das Land gezeigt, das der Familie einmal gehört hatte, dann aber von reichen Landeignern genommen worden war. José war eines von fünf Kindern.

José besuchte nach dem Zweiten Weltkrieg die University of Santo Tomas, brach das Studium jedoch bald ab und lebte als Schriftsteller und Journalist in Manila. In den Folgejahren veröffentlichte er verschiedene literarische und journalistische Texte, gründete die Zeitschrift „*Solidarity*“ und einen eigenen Verlag sowie den philippinischen Ableger der Schriftstellervereinigung P.E.N. Für sein Werk wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Sein bekanntester Roman ist „*The Pretenders*“, die Geschichte der Entfremdung eines Mannes von seinem armen Hintergrund und der Dekadenz der reichen Familie seiner Frau.

Im Zentrum des Werks von José steht neben zahlreichen Kurzgeschichten und Essays der Rosales-Zyklus mit den Romanen „*The Pretenders*“, „*Tree*“, „*My Brother*“, „*My Executioner*“, „*Mass*“ und „*Po-on*“, in denen er am Beispiel des Schicksals einer Familie ein Jahrhundert philippinischer Geschichte Revue passieren lässt – von 1872, als drei Priester wegen ihres Protests gegen die Kolonialmacht und Bigotterie der mächtigen römisch-katholischen Kirche von den Spaniern hingerichtet wurden, bis 1972, als Ferdinand E. Marcos das Kriegsrecht über die Inseln verhängte. In Deutsch wurde neben dem besprochenen Werk verlegt: *Szenen aus Manila*, Berlin: Horlemann 1990 (vergriffen).

Während seiner gesamten Karriere hat sich José in seinen Texten für soziale Gerechtigkeit und verbesserte Lebensumstände für durchschnittliche philippinische Familien eingesetzt. International ist er einer der bekanntesten philippinischen Schriftsteller. In seinem Heimatland ist er in den etablierten Kultur-

kreises wegen seiner Verwendung des Filipino-Englisch und seinen elitefeindlichen Ansichten jedoch weniger populär.

Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit betreibt er noch einen Buchladen im Distrikt Ermita in Manila, der schwer erhältliche Bücher und Literatur über die Philippinen vertreibt und in philippinischen Autorenkreisen sehr bekannt ist.

Der Inhalt

Am 15. Juli 1990 schlug das bis dahin stärkste Erdbeben der philippinischen Geschichte zu: Manila, die Hauptstadt, war vor allem im Norden der Stadt Zentrum der Zerstörung. José nimmt dieses historische Ereignis als Ausgangspunkt für seinen fiktiven Roman in 12 Episoden, die jeweils von einer anderen Hauptfigur geprägt werden.

Tranquilino Penoy, genannt Gagamba, die Spinne, da er sich nur auf seinem Karren mit Hilfe seiner Hände fortbewegen kann, wird Zeuge des Erdbebens. Wie durch ein Wunder kommt er allerdings nicht um, sondern wird von seinem Platz vor dem Eingang des Nobellokals und Bordells „Camarin“ durch die Eruption weggeschleudert. Er nimmt dort jeden Tag seinen Platz am Eingang ein, um Lotterielose zu verkaufen und um auf die Nobelkarossen der reichen Gäste zu achten.

Weniger gut ergeht es den übrigen Opfern, über die Francisco Sionil José berichtet.

Fred Villa ist Besitzer des Camarin; ein Lebemann und Zuhälter, besessen von Frauen und der Bestätigung, die er durch sie erhält, ein Reicher der oberen Klasse, der beim Einsturz der Gebäude um ein Uhr mittags schwer verletzt wird, als das nur vier Minuten andauernde Beben mit „apokalyptischer Turbulenz“¹ über Manila einbricht und die Stadt in eine Welle der Panik versetzt.

Joe Patalinghug und seine Frau sind aus der ausgedörrten und verlassenem Stadt Dalaguete im südlichen Gebirgsland der philippinischen Inselprovinz Cebu nach Manila gekommen. Sie sind bettelarm und erhofften sich die Flucht vor einer hoffnungslosen Zukunft als Feldarbeiter und Gemüseanbauer. In Manila leben sie auf der Straße, Not und Hunger bestimmen den Alltag. Sie und ihr wenige Monate alter Säugling werden beim Beben durch einstürzende Gebäude verschüttet.

Jose Rizal ist Kellner im Camarin; er ist sogar der redselige, gewiefte Oberkellner, der alle Vorlieben seiner Kunden kennt (auch die sexuellen der männlichen Besucher). Seine Frau Bebang hat Krebs und alle seine Sorge gilt ihr, die nur noch 2 Monate zu leben hat – dies wird auch er nicht mehr erleben.

Jim Denison, Amerikaner, sucht nach seiner Schwester, die sein Vater als amerikanischer Soldat während des Krieges auf den Philippinen gezeugt hatte und zu der die Familie keinen Kontakt hat. Er findet sie und findet sie in guten finanziellen Verhältnissen vor, doch auch er kann den zweiten Besuch bei ihr nicht mehr wahr werden lassen.

Hiroki Sato, leitender Angestellter aus Japan, reist gerne zu den freundlichen Filipinos. Seit den 1950er Jahren gab es ein japanisches „Wiedergutmachungsprogramm“ für die Kriegsverbrechen in den Philippinen. Allerdings wurden nur nutzlose Werkzeuge, für die es z. B. gar keine Industrie gab, an die Filipinos verkauft. Er selbst war im Krieg gewesen, diente in der japanischen Reichsarmee als Instrukteur

¹ José, Francisco Sionil: Gagamba. Der Spinnenmann., 2014, S. 7

der Kamikazepiloten in der Mandschurei. Die Filipinos schienen den Krieg vergessen zu haben: sie waren freundlich und zuvorkommend den japanischen Geschäftsleuten gegenüber. Sato hatte sich Ende der 1980er Jahre aus dem Geschäft zurückgezogen, war nun als Berater tätig. In dieser Funktion trifft er im Camarin nun auch den einflussreichen Mars Floro; die Beiden sind auch um ein Uhr mittags verabredet...

Eric Hariyan und Gaston Novato, ehemalige Studentenführer, hatten an der Universität der Philippinen zusammen Jura studiert. Sie führten ehemals Demonstrationen gegen das Marcos-Regime an; landeten für ein paar Monate dafür im Gefängnis. Eric, aus einfachen Verhältnissen stammend, ging nach Yale, machte Karriere, gehört der Oberschicht an, arbeitet in einer angesehenen Kanzlei. Gaston stammt aus der vermögenden Mittelschicht, blieb im Land, lebt einfach, setzt sich weiterhin für Menschenrechte ein. Eric versucht, Gaston zur Zusammenarbeit für die neue Regierung zu überreden; Gaston ist empört und möchte den Präsidentschaftskandidaten Golangco eher zur Rede stellen und ihn in die Verantwortung für sein politisches Handeln nehmen. Eric klärt ihn auf, dass dieser aber auch der Besitzer der Zeitung ist, für die Gaston arbeitet und sich als investigativer Journalist tätig fühlte. Gaston soll „gekauft“ werden; er verlässt empört das Camarin, als die Decke einstürzt.

Zwei betagte Freunde in den 80ern, Eduardo Dantes, Besitzer eines Verlagsimperiums und Senator Reyes, Jurist, treffen sich im Camarin. Beide haben das gleiche dringliche Problem: ihre Erektionsstörungen. Beide haben auch den Wunsch, ohne Schmerzen aus dem Leben zu gehen, der sich überschnell erfüllt...

Dolf Contreras ging mit zwei Freunden ins Camarin, um die dort angestellte Prostituierte Elisa zu bekehren. Er ist vierzig Jahre alt, hat ein erfolgreiches Immobiliengeschäft, ist Junggeselle, der ein sehr bewegtes Leben voller Liebschaften führt. Dolf kauft Elisa ein Haus; die Beziehung geht über Jahre. Er überlegt, sie zu heiraten, hat allerdings Angst um seine gesellschaftliche Stellung, so ihre Vergangenheit ans Tageslicht kommt. Elis verlässt ihn; lange Zeit ist er ohne Nachricht. Dann kommt Post: Elisa ist Nonne geworden! Er geht am Mittag des 15. Juli ins Camarin, um in seinen Erinnerungen zu schwelgen.

Tony Picazo schüttet Father Hospicio dela Terra das Herz aus: sein Vater ist der Korruption angeklagt; der Präsident möchte sich nicht für ihn einsetzen. Tony fürchtet für sein Leben. Father Hospicio, Spanier, ist nun 41 Jahre im Land, doch nichts hat sich in dieser Zeit für die Bevölkerung verbessert. Alle Tode der kämpfenden Bauernführer scheinen vergeblich. „Diese Nation tötet die Besten ihrer Jugend“², sagt er. Er ist im Land nicht gut gelitten; sein Haus wurde niedergebrannt. Tony lädt ihn zu gutem spanischen Essen ins Camarin ein. Der Father möchte die Speise allerdings nicht, da sie zu teuer ist. Er kann nicht über sich bringen, für ein Essen das auszugeben, was ein Arbeiter in einem Monat verdient. Die Beiden beschließen, zu gehen und wollen nur noch ihre Drinks austrinken, da werden sie vom Einsturz des Gebäudes überrascht.

Major Solomon Flor von der philippinischen Militärakademie trifft sich mit Oberst Flores im Camarin. Flor ist auch oft im Camarin, um für seinen General das „Frauengeschäft“ zu organisieren. Diesmal bietet Flores ihm das Geschäft an, Heroin nach Washington zu schmuggeln. Er soll kraft seines Amtes als Adjutant des Generalmajor, dem Vorsitzenden der nationalen Kriminalkommission, die Ausfuhr „durch Wegsehen“ sichern. Er muss sich nicht mehr entscheiden.

Joe Patalinghugs sechs Monate alte Tochter findet man unter den Trümmern; sie ist noch am Leben. Gagamba nimmt sie in seine Familie auf. Auch Fred Villa überlebt, allerdings gelähmt von der Hüfte an.

² José, Francisco Sionil: Gagamba. Der Spinnenmann., 2014, S. 155

Gagamba fragt erschüttert nach dem göttlichen Plan, der ihn verschont hatte. „Selig sind die Armen, selig sind die Frommen“³ – sollte die Seligpreisung doch wahr sein?

Zur Arbeit mit dem Roman

Der Roman setzt sich in Einzelschicksalen mit ganz unterschiedlichen Themen der heutigen Philippinen auseinander, eingebettet in jeweils eine kleine „Story“. Man kann für eine Veranstaltung gut eine Auswahl treffen und entsprechend aus den folgenden historischen, politischen oder wirtschaftlichen Hintergründen ergänzend informieren. Gerade auch die, in der Arbeitshilfe ausgeführten Themen Menschenrechte, Korruption, Armut oder Frauenarbeit eignen sich dazu gut.

- Beginnen könnte man mit einem Lied aus der Weltgebetstagsordnung.
- Eine Karte der Philippinen ist unbedingt nötig, um sich das Land der über 7000 Inseln vorstellen zu können und ebenso seine geographische Einbettung.
- Sehr schöne Natur-Eindrücke zur Inselgruppe vermittelt auch ein arte-Video, zu finden auf youtube. Vielleicht kann man es abspielen auf eine größere Leinwand projizieren. Siehe: <https://www.youtube.com/watch?v=S5blrXwDdrA>, Die neuen Paradiese: Philippinen Unbekanntes Archipel⁴
- Eine kurze Einführung in die Geschichte der Philippinen sollte gegeben werden und ebenso ein kurzer Exkurs zum Thema „Erdbeben“.
- Die unterschiedlichen Einzelschicksale des Romans sollten besprochen werden; der Inhalt des Romans vergegenwärtigt werden (oder ggf. eine Auswahl daraus).
- Die nachfolgenden Themen können gut an Hand von Textstellen beleuchtet und diskutiert werden.
- Abschließend könnte wieder ein Lied aus der Weltgebetstagsordnung gesungen werden.

Zur Arbeit mit ausgewählten Themen

Die Vielzahl der erzählten Schicksale und der damit angesprochenen Themen ermöglicht gut eine Auswahl nach den Wünschen der jeweiligen Gruppe.

Mögliche Themen sind:

■ Der Stil des Autors

Auf Seite 15 des Romans spricht der Autor plötzlich ganz direkt mit seiner Hauptfigur. Er führt aus dem Roman heraus quasi einen Dialog. Lesen Sie die Stelle ab „Erzähl uns doch einmal, Spinnenmann, wie alles geschah, an diesem Sonntagnachmittag...“ und diskutieren Sie die Wirkung, die dieses Stilmittel auf Sie hat. Der Autor wählt dieses Mittel im Laufe des Romans nicht mehr; er reserviert es für diese prominente Stelle des „Eingangs“ in seine Geschichten.

■ Die Wertvorstellungen der Reichen: der Besitz als oberstes Gut

Auch abgesehen von persönlichem Glück, gilt für die besitzende Schicht das Zusammenhalten des Reichtums als oberstes Gebot. Schon die erste Geschichte um die Familie Villa spricht hier eine ganz deutliche Sprache: siehe S. 17 ab „Der Grund, warum Don José Villa seinem Sohn die großen Länder-eien nicht anvertraute, ...“

³ José, Francisco Sionil: Gagamba. Der Spinnenmann., 2014, S. 191

⁴ Für nicht kommerzielle Veranstaltungen sollte dies urheberrechtlich unbedenklich sein.

■ **Das Schicksal armer Frauen: das Dasein als Dienstmädchen**

Wie in der Arbeitshilfe auch an einem ganz aktuellen Artikel gezeigt, ist das Schicksal vieler armer, junger Frauen ein Leben als Dienstpersonal mit allen negativen Konsequenzen. Im Roman verkaufen zwar gebildete und unabhängigere Frauen ihre Sexualität im Camarin, doch die Rolle der Dienstmädchen als „Freiwild“ ist präsent. Siehe: S. 17, letzter Abschnitt.

■ **Kloster oder Bordell: die beiden Schicksalswege für Frauen?**

Wenige „Karrierewege“ eröffnet der Roman für Frauen auf den Philippinen. Entweder sind sie schön und sehr jung, dann stehen ihnen Etablissements wie das Camarin offen (siehe Seite 21 f.) oder es gibt den Gang ins Kloster, wie ihn Elisa nach ihrer „Camarin Karriere“ geht (siehe Seite 145 f.)

■ **Vetternwirtschaft und Korruption**

Vetternwirtschaft und Korruption lähmen die Weiterentwicklung des Landes. José schreibt das ganz deutlich z. B. auf Seite 29; auf den Seiten 111- 115, die man dazu lesen und diskutieren sollte.

■ **Das Leben in drückender Armut**

Joe und seine Frau und mit ihnen ihr Säugling stehen im Roman vor allem für die Schicht der Armen. Lesen Sie dazu S. 32, letzter Abschnitt; Seite 36/37, die die Nöte der armen Nancy in ihrer Schwangerschaft beschreiben; ihr Betteln auf S. 37; das ärmliche Essen auf S. 41.

■ **Die Rückständigkeit der heutigen Philippinen**

Das ehemals wirtschaftlich gut dastehende Land zeigt sich heute reichlich verfallen und rückständig. Siehe die Beschreibungen auf Seite S. 63/64 des Romans.

■ **Der Rassenkonflikt**

Aufstieg und Erfolg sind auch noch immer von der Herkunft geprägt; das Denken in einem System der „Mestizen“ ist noch immer aktuell. Siehe hierzu auch die Beschreibung des Weges von Eric und Gaston (Gasty), S. 94 f.

■ **Der aussichtslose Kampf gegen das politische System**

Eric und Gasty sind im Roman die beiden ehemaligen Helden der studentischen Widerständler gegen das System. Eric ist schon lange zur wohlhabenden Schicht übergelaufen; Gasty muss spät die Sinnlosigkeit seines Tuns erkennen. Auch er arbeitet schon lange – ohne es zu wissen – für den „Feind“. Lesen Sie in diesem Sinne das Kapitel sieben des Romans erneut, besonders die Seiten 109 ff.

Die Philippinen – zum geografischen, sozialen und historischen Hintergrund des Romans

Das Staatsgebiet der Philippinen umfasst ca. 7100 Inseln, davon haben circa 460 eine Fläche von mehr als 2,6 Quadratkilometern. Die elf Hauptinseln sind Luzon, Mindanao, Samar, Negros, Palawan, Panay, Mindoro, Leyte, Cebu, Bohol und Masbate.⁵

Als die Spanier **1565** in Ausdehnung ihrer Kolonialherrschaft die Philippinen als ihre Kolonie beanspruchten und es somit Neuspanien angliederten, war der Islam auf den Inseln noch nicht tief verwurzelt, so dass es ihnen nicht schwerfiel, auch die muslimische Bevölkerung zum Christentum zu

⁵ Siehe auch die offizielle website der Regierung der Republik der Philippinen: <http://www.gov.ph/>

bekehren. Außerdem wurde die Christianisierung der Philippinen weitgehend friedlich durchgeführt, unter anderem wurden animistische Praktiken weitgehend geduldet, von denen einige bis heute überlebt haben. Der Buddhismus, der vermutlich neben dem Islam im 16. Jahrhundert die vorherrschende Religion auf den Philippinen war, wurde bald nur noch von der chinesischen Minderheit praktiziert.

Angesichts ihrer Niederlage gegen die Spanier im Jahr 1571 konvertierten die Rajahs von Manila (die Monarchen von Manila), Rajah Sulayman, Rajah Lakandula und Rajah Matanda zum Katholizismus. Dafür durften sie einige Privilegien behalten und wurden ins koloniale Herrschaftssystem integriert. Durch die weitgehende Einbindung der einheimischen Machthaber in das koloniale Herrschaftssystem entstand die soziale Schicht der *principalia*, die als Mittelsmänner und Nutznießer des Kolonialsystems dies über Jahrhunderte festigten.

Der andere wichtige Machtfaktor in der philippinischen Kolonie waren spanische Mönche und Priester. Aufgrund ihrer Rolle in der Missionierung und in den späteren Gemeinden waren sie oft die einzigen Spanier, die eine einheimische Sprache sprechen konnten. Sie lebten im Gegensatz zu den Kolonialbeamten, die nur auf Zeit im Lande waren, mehrere Jahrzehnte im Land. Sie wurden als Vermittler unverzichtbar und dadurch auch sehr mächtig.

Im Süden der Philippinen war der Islam zum Zeitpunkt der Ankunft der Spanier bereits tiefer verwurzelt, so dass die dortigen Moslems, von den Spaniern *Moros* genannt, das Christentum nicht annahmen.

Die erste große Zäsur in der spanischen Kolonialherrschaft auf den Philippinen war die britische Invasion im Jahr **1762**, die bis 1764 andauern sollte. In deren Folge entwickelten sich Aufstände in der *Ilocos*-Region und *Pangasinan*. *Diego Silang* führte einen Aufstand an und es gelang ihm 1763 die bedeutende Stadt *Vigan* einzunehmen. Er verbündete sich mit den Briten, doch hielten sich diese nicht an ihre Zusagen, so dass er am 28. Mai 1763 ermordet wurde. Seine Frau *Gabriela* führte den Aufstand fort, wurde jedoch im September verhaftet und ermordet, was als Hinrichtung dargestellt wurde. Im Jahr 1762 brach in der Provinz *Pangasinán* der *Palaris*-Aufstand aus, der zunächst ebenfalls erfolgreich war und erst 1765 niedergeschlagen wurde.

Von besonderer Bedeutung für die Philippinen war die Säkularisierungsbewegung innerhalb der katholischen Kirche, die von *Pedro Pelaez* in den 1850er Jahren begründet wurde. Die Bewegung forderte die Philippinisierung der Kirche und eine Beschränkung der Macht der spanischen Ordensgemeinschaften. Die Bewegung war von liberalen Ideen geprägt, die die Gleichberechtigung von *Filipinos* und Spaniern forderte.

1868 fand in Spanien eine Revolution statt, so dass der liberale Gouverneur *Carlos Maria dela Torre* auf die Philippinen geschickt wurde, der liberale Reformen durchführte und unter anderem die Pressezensur abschaffte. 1871 war diese Phase jedoch vorbei. Insbesondere die spanischen Mönchsorden auf den Philippinen entfalteten wieder ihre Macht. Am 20. Januar 1872 brach im Fort *San Felipe* die *Cavite*-Meuterei aus, die jedoch schnell niedergeschlagen wurde. In der Folge der Meuterei wurden jedoch die Priester *Mariano Gómez*, *José Burgos* und *Jacinto Zamora* inhaftiert. Die spanischen Kolonialbehörden nutzten das Ereignis, um sich unliebsamer Zeitgenossen, die für ihre fortschrittlichen Ideen bekannt waren, zu entledigen. Die drei Priester wurden am 17. Februar **1872** hingerichtet, was einen Aufschrei des Entsetzens in der Bevölkerung auslöste und zur Bewegung der *Ilustrados* führte.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts wurden die Rufe der *Ilustrados* nach Reformen immer lauter. Die Bezeichnung *Filipino*, die früher nur für spanische Kreolen benutzt wurde, wurde auf alle Einwohner

des Landes ausgeweitet. Die Propagandabewegung, die aus Europa von philippinischen Studenten und Exilanten betrieben wurde, sowie die kurzlebige La Liga Filipina, die kurz nach ihrer Gründung durch José Rizal in Manila sofort von den dortigen Behörden verboten wurde, hatten zunächst nicht die Unabhängigkeit der Philippinen zum Ziel, sondern Gleichberechtigung der Filipinos und philippinische Sitze in den spanischen Cortes (Ständeversammlungen). Doch für einige ging dies nicht weit genug.

Von 1896 bis 1898 fand unter der Führung des Katipunan (ein nationalistischer Geheimbund auf den Philippinen) die Philippinische Revolution statt, die in ihrer Endphase praktisch in den Spanisch-Amerikanischen Krieg (nach dem Machtanspruch durch die amerikanischen Kolonialpolitik) überging. Im Verlauf der Revolution wurde im Juli **1897** die erste provisorische Republik ausgerufen, die Republik von Biak-na-Bato, und am 1. November die erste provisorische Verfassung der Philippinen verabschiedet, die am 15. November in Kraft trat. Die Republik wurde jedoch am 15. Dezember 1897 wieder aufgelöst mit der Unterzeichnung des Vertrages von Biak-na-Bato in San Miguel zwischen der philippinischen und der spanischen Partei.

Bereits zu Beginn dieser Auseinandersetzung zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten wurde die spanische Flotte durch amerikanische Schiffe in der Schlacht in der Bucht von Manila vernichtet. Ein Großteil des Landes war jedoch zu diesem Zeitpunkt bereits unter philippinischer Kontrolle, worauf am 12. Juni 1898 die philippinische Unabhängigkeitserklärung erfolgte, welche weder von der alten noch der neuen Kolonialmacht anerkannt und vom Rest der Welt gar nicht erst wahrgenommen wurde.

1899 folgte die Konstitution der ersten philippinischen Republik.

Die USA erkannten die junge philippinische Republik nicht an und bekämpften sie im Philippinisch-Amerikanischen Krieg von 1899 bis 1902 massiv. Etwa eine Million Filipinos (20 % der Gesamtbevölkerung) kamen während dieser Zeit ums Leben, und das Land wurde zur amerikanischen Kolonie.

Bereits am 20. Januar **1900** wurde die Schurman-Kommission von US-Präsident William McKinley berufen. Sie sollte Vorschläge für einen Übergang zu einer zivilen Kolonialverwaltung ausarbeiten, diese Ergebnisse wurden im Januar 1901 vorgelegt. Im März 1901 wurde daraufhin der spätere US-Präsident William Howard Taft zum Vorsitzenden der nach ihm benannten Taft-Kommission berufen und auf die Philippinen entsandt, um eine zivile Kolonialverwaltung zu etablieren. Er baute den Obersten Gerichtshof der Philippinen auf, zu dessen erstem Vorsitzenden Cayetano Arellano 1901 berufen wurde, und es wurde ein öffentliches Bildungswesen etabliert. Es wurden auch Vorbereitungen getroffen, um eine Zweikammer-Legislative zu schaffen. Die Taft-Kommission bildete nach Vorbild des US-Systems das Oberhaus und die Philippinische Versammlung das Unterhaus, erste Wahlen zu Letzterer wurden am 30. Juni 1907 durchgeführt und am 16. Oktober Manila Grand Opera House konstituiert.

1904 wurde im Süden der Philippinen, der von den Spaniern nie ganz unterworfen worden war, von den Amerikanern die Moro Province gegründet und militärisch kontrolliert. Dadurch kam es zum Moro-Amerikanischen Krieg, der von 1904 bis 1913/16 andauerte und durch den US-General John Pershing beendet wurde. So wurde aus der in spanischer Zeit eher formellen Zugehörigkeit der Moslemgebiete zu den Philippinen eine faktische. Auf der Insel Mindanao wurden große Monokulturen amerikanischer Konzerne angelegt, wie zum Beispiel Ananasplantagen. Es kam in den 1920er und 1950er Jahren außerdem zu staatlich geförderten Siedlungsprogrammen, bei denen Christen aus dem Norden und aus der Mitte der Philippinen in den Süden gebracht wurden. Der heutige Konflikt im Süden der Philippinen hat seine Wurzeln in dieser Zeit.

Mit Inkrafttreten des Philippine Autonomy Acts 1916 wurde den Filipinos mehr Aufgaben übertragen, dazu löste die Philippinische Legislative das bisherige Parlamentssystem ab, so dass man ab diesem Zeitpunkt von einem halbautonomen Status der Philippinen sprechen kann. In diesem Zweikammersystem waren nunmehr nur noch Filipinos vertreten.

1935 wurde eine Teilautonomie für die Philippinen mit dem Ziel der Unabhängigkeit bis 1945 beschlossen. Kurz darauf wurde die Einwanderung von Filipinos in die USA erheblich eingeschränkt. Manuel Quezon wurde Präsident des Commonwealth der Philippinen. Das Parlament wurde auf ein Einkammersystem reduziert, die Nationalversammlung. 1940 verständigte man sich wieder auf ein Zweikammersystem und der Commonwealth Kongress entstand. 1937 wurde das Frauenwahlrecht durchgesetzt und von diesem Zeitpunkt an konnten sich Frauen auch für politische Ämter bewerben. Quezon holte sich später Douglas MacArthur als Militärberater hinzu, der beim Aufbau eigener philippinischer Streitkräfte half. 1941/42 kämpften philippinische und amerikanische Soldaten vergeblich gegen die eindringende japanische Armee.

Von 1942 bis 1945 wurden die Philippinen im Zuge des Zweiten Weltkriegs von Japan besetzt. Etwa 1 Million Filipinos starben durch das brutale Besatzungsregime der japanischen Armee, etliche Städte wurden in Schutt und Asche gelegt.

Am 4. Juli **1946** wurden die Philippinen offiziell in die Unabhängigkeit entlassen. Die USA behielten einige Jahrzehnte lang wirtschaftliche Sonderrechte und militärische Stützpunkte auf den Philippinen und spielen bis heute eine wichtige Rolle in der philippinischen Politik.

Nach der Unabhängigkeit galt zunächst einmal die Verfassung von 1935 weiter, in der die Philippinen eine Präsidialrepublik nach amerikanischem Muster waren. Der Einfluss der USA blieb weiterhin sehr groß, unter anderem ließen sich die USA am 14. März 1947 für die Dauer von 99 Jahren die Hoheitsrechte über 23 Militärstützpunkte garantieren. Die Philippinen entsandten wiederum 1951 fünf Bataillone in den Koreakrieg, um den USA zu helfen.

Gegen Aufstände durch die kommunistischen Hukbalahap, einer ehemaligen Widerstandsbewegung gegen die japanische Besatzung, gab es von den USA Ausrüstung und amerikanische Militärberater, unter anderem der CIA-Agent Edward Lansdale, der später in Vietnam eine wichtige Rolle spielen sollte. Um den Aufstand zu entschärfen, wurde in den 1950er Jahren die Umsiedlung armer Bauern in den Süden der Philippinen verstärkt gefördert.

Im Jahr 1963 kam es zu einem Konflikt mit Malaysia, da die Philippinen Sabah als früheren Bestandteil des Sultanats von Sulu beanspruchten. Diese Problematik ist bis heute offen. So verordnete die philippinische Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo, dass Sabah nicht als Teil Malaysias anerkannt wird, 2013 erinnerte das philippinische Außenministerium an die Verordnung.

Aufgrund von Konflikten zwischen christlichen Siedlern und muslimischen Einheimischen kam es in den 1960er Jahren immer mehr zu Konflikten im Süden der Philippinen. 1968 wurden einige muslimische Armee-Rekruten erschossen, die sich weigerten, an einer Geheimoperation zur Rückeroberung Sabahs teilzunehmen. Als Reaktion auf dieses Massaker bildeten sich die ersten separatistischen Bewegungen auf den Südp Philippinen.

Im Jahr **1965** wurde der populäre junge Politiker Ferdinand E. Marcos zum Präsidenten gewählt. 1971 wurde Marcos als erster Präsident der Philippinen wiedergewählt, wobei die Wahl als solche sehr umstritten war. Im selben Jahr ließ Marcos eine verfassungsgebende Versammlung einberufen, um die ver-

altete Verfassung von 1935 zu ersetzen. Gegner von Marcos verdächtigten ihn deshalb des Versuches, die Beschränkung auf zwei Wahlperioden umgehen zu wollen. Ab 1970 hatte es Marcos außerdem sowohl mit dem First Quarter Storm zu tun, einer linken Studentenbewegung, die unter anderem seine Amtsführung, den pro-amerikanischen Kurs geißelte, als auch mit einer neuen maoistischen kommunistischen Guerilla, der New People's Army (NPA) und der Alex Boncayao-Brigade (ABB).

Im Jahr **1972** gab es eine Serie von Bombenanschlägen, von denen man allerdings heute vermutet, dass sie von Militärs durchgeführt wurden, um Marcos einen Vorwand für das Kriegsrecht zu liefern. Am 21. September 1972 erklärte Marcos das Kriegsrecht, ließ Oppositionszeitungen und -sender schließen und veranlasste die Inhaftierung zahlreicher Oppositioneller. 1973 ließ er eine neue parlamentarische Verfassung ratifizieren. Das Kriegsrecht wurde zwar 1980 aufgehoben und es kam 1981 sogar zu einer Parlamentswahl, bei der aber massive Wahlfälschung vermutet wurde.

Während der Marcos-Diktatur kam es zu massiven Repressalien gegen Oppositionelle. Manche wurden jahrelang in Untersuchungshaft gehalten, unter anderem der prominente Marcos-Rivale Benigno Aquino, Jr. Im Zuge der Bekämpfung der NPA (die „Neue Volksarmee“) kam es in manchen Provinzen zu Repressalien gegen die Landbevölkerung. Etliche Oppositionelle oder vermutete Kommunisten verschwanden entweder spurlos oder wurden schwer verstümmelt aufgefunden, eine Praxis, die vom Militär „salvaging“ („abwracken“) genannt wurde. Unterdessen bereicherten sich Marcos, seine Frau Imelda und seine Freunde, während die Auslandsschulden der Philippinen immer weiter stiegen. Es wurde viel Geld für Prestigeprojekte ausgegeben, unter anderem für eine Herzklinik und einen Filmpalast.

Am 21. August **1983** wurde der Oppositionsführer Benigno Aquino bei dem Versuch, das Land am Flughafen von Manila zu betreten, ermordet. Daraufhin entwickelte sich eine breite Oppositionsbewegung gegen Marcos, der dieser mit vorgezogenen Neuwahlen zu begegnen versuchte. Nach der gefälschten vorgezogenen Präsidentschaftswahl vom Februar 1986 demonstrierten mehr als eine Million Filipinos auf der EDSA-Avenue in Manila und forderten Marcos Rücktritt. Die katholische Kirche unterstützte die Demonstranten, woraufhin die Demonstrationen sich über das gesamte Land ausweiteten und als EDSA-Revolution in die Geschichte eingingen. Durch die Weigerung des Militärs die Demonstration gewaltsam aufzulösen sah sich Marcos am 25. Februar **1986** gezwungen, nach Hawaii, in die USA, zu fliehen. Die Witwe des ermordeten Benigno Aquino und Oppositionsführerin, Corazon Aquino, wurde am selben Tag als die neue Präsidentin vereidigt.⁶

Zum aktuellen politischen und wirtschaftlichen Hintergrund des Romans

Am 11. Februar **1987** trat eine neue Verfassung in Kraft und seit 1987 sind die Philippinen wieder eine Präsidentialrepublik. Der Präsident hat weit reichende exekutive Befugnisse. Er beruft das Kabinett ein. Der Kongress besteht aus Repräsentantenhaus und Senat. Es besteht de jure Wahlpflicht.

Vom 20. Januar 2001 bis zum 30. Juni **2010** war Gloria Macapagal-Arroyo (* 1947) Staatsoberhaupt (zuvor Vizepräsidentin); sie wurde am 30. Juni 2004 trotz verschiedener Vorwürfe massiver Wahlfälschungen, die in der Folgezeit noch bestätigt wurden (Tonbandmitschnitt der Fälschungsvereinbarungen, im weiteren Verlauf auch präzise Aussagen von reuigen Mitgliedern der Wahlkommission) erneut

⁶ Vgl. auch: Wikipedia „Philippinen“: <https://de.wikipedia.org/wiki/Philippinen>, 10.07.2016

vereidigt. Am 18. November 2011 wurde gegen sie ein Haftbefehl erlassen. Ihr wurde vorgeworfen, die Ergebnisse der Senatswahl 2007 manipuliert zu haben. Macapagal Arroyo ist Nachfolgerin von Joseph E. Estrada, der nach Verlust seiner Machtbasis als Folge von Korruptionsvorwürfen und des Drucks von Demonstrationen seinen Amtssitz vorzeitig verlassen hatte. Die erst 2006 durchgeführten Vernehmungen entlasteten ihn jedoch weitgehend und wiesen vielmehr auf einen engen Vertrauten Arroyos, Chavit Singson, Gouverneur von Ilocos Sur, der für seine Geschäfte im Bereich des illegalen Glücksspiels schon bekannt war. Nach einer Verurteilung durch ein von ihm nicht anerkanntes Sondergericht („Sandiganbayan“) gewährte ihm Arroyo ein „bedingungsloses Pardon“.

Eine sinnvolle Politik war deshalb zwischenzeitlich kaum möglich. Die Regierung musste sich ständig gegen neue Beweise ihrer Illegitimität wehren. Gleichzeitig war sie mit der Abwehr vermeintlicher oder tatsächlicher Putschversuche beschäftigt. Um beispielsweise eine öffentliche Ansprache an das Volk in Manila zu halten, benötigte die Präsidentin 2006 etwa 13.000 Polizisten/Soldaten.

Am 10. Mai 2010 wurden Wahlen (u. a. für das Präsidentenamt) auf den Philippinen durchgeführt. Dabei wurde in hohem Maß auf Computertechnik zurückgegriffen, um keinen Zweifel an den Ergebnissen der Wahl zuzulassen. Gleichwohl wurde die Bekanntgabe des endgültigen amtlichen Endergebnisses auch dieses Mal durch Vorwürfe der Wahlmanipulation überschattet. Techniker der beteiligten Firma haben die einfachen Eingriffsmöglichkeiten an den Wahlcomputern detailliert dargelegt. Am 30. Juni 2010 wurde Benigno Aquino III. als Präsident vereidigt. Er hatte den präsidialen Nachfolger Aquino III (2010 bis 2016). Seit 30. Juni **2016** ist der amtierende Präsident Rodrigo Duterte).

Im Allgemeinen ist die philippinische Politik sehr personenbezogen, so dass Parteien keine so große Rolle spielen. Viele philippinische Politiker gehören einer politischen Dynastie an: So ist zum Beispiel Macapagal-Arroyo die Tochter des ehemaligen Präsidenten Diosdado Macapagal oder der Sohn von Ferdinand Marcos, Ferdinand Marcos Jr., Gouverneur der Heimatprovinz seines Vaters, Ilocos Norte, und der Sohn des ehemaligen Präsidenten Ramon Magsaysay, Ramon Magsaysay jr., ist Senator. Popularität und regionale Zugehörigkeitsgefühle zählen oft viel mehr als Sachthemen. In den letzten Jahren sind viele Schauspieler, ehemalige Basketballstars und ähnliche Medienpersönlichkeiten in die Politik gegangen.

Die Philippinen sind Mitglied im Sicherheitsrat der UN, ASEAN, APEC und der Lateinischen Union.

2006 wurden die Philippinen für ein Jahr in den UN-Menschenrechtsrat (engl. Council on Human Rights) aufgenommen. Eine Wiederwahl ist möglich, allerdings auch eine Abwahl wegen massiver Menschenrechtsverletzungen im eigenen Land. Der im Dezember 2006 in Cebu geplante ASEAN-Gipfel wurde kurzfristig angeblich wegen des Wetters abgesagt. Von der Opposition wurde jedoch auch die Angst vor Massenprotesten gegen Versuche, die Verfassung ohne entsprechende Verfahren zu ändern, angeführt. Anfang 2007 informierte sich der UN-Beauftragte Philip Alston über die umstrittene Menschenrechtslage. Nach anfänglichem Widerstand erhielt er den unveröffentlichten vorläufigen Bericht der so genannten „Melo-Kommission“. Hier wird zum ersten Mal auch von offizieller Seite die Verwicklung des Militärs, besonders des Generals Palparan, in die politischen Morde an Linken belegt.

Seit dem Ende der Marcos-Diktatur hat es immer wieder politische Unruhen auf den Philippinen gegeben, so dass keineswegs von einer stabilen Demokratie die Rede sein kann. Im August 1987 und Dezember 1989 gab es Putschversuche des Obersten Gregorio „Gringo“ Honasan. Im Jahr 2003 kam es zu einer Meuterei von Marinesoldaten unter Leutnant Antonio Trillanes, bei der ein Hotel besetzt

wurde. Die Soldaten gaben jedoch friedlich auf und wurden vor ein Militärgericht gestellt. Im Jahr 2006 gab es einen angeblichen Putschversuch, der zur Ausrufung eines Notstandes durch Präsidentin Arroyo und zu einigen Verhaftungen führte.

Sowohl Arroyo als auch Aquino kamen jeweils 2001 und 1986 aufgrund von Demonstrationen und durch Überlaufen führender Militärs an die Macht, so dass formal gesehen die Rechtsstaatlichkeit verletzt wurde. Im Jahr 2001 kam es zu Demonstrationen und zu Krawallen von Estrada-Anhängern, die die neue Präsidentin durch Militär niederschlagen ließ. Es gab Tote und Verletzte. Bis heute ist die politische Situation sehr stark polarisiert. Die offensichtlich gefälschten Wahlen von 2004 und in der Folge zahlreiche politisch motivierte Morde an „Linken“, aber auch Menschenrechtsaktivisten und Ähnliches haben die Situation zusätzlich erschwert.

Die Wahlen 2007 brachten trotz massiver Einschüchterungs- und Fälschungsversuche einen Erdrutschsieg für die Opposition. Der wegen des Putschversuchs immer noch inhaftierte Trillanes gewann ohne jeden Wahlkampf einen Senatssitz.

Am 29. November 2007 gelang es den Verantwortlichen des Putschversuches von 2003, während einer Anhörung das Gerichtsgebäude von Manila zu verlassen und sich nach einem Marsch durch die Innenstadt von Makati in einem Hotel zu verschanzen. Angeführt wurde die Gruppe von Antonio Trillanes und dem Brigadegeneral Danilo Lim. Ein Aufruf an Soldaten, sich ihnen anzuschließen, blieb aber ohne Wirkung, und die Putschisten ergaben sich schließlich den Sicherheitskräften, als diese drohten, das Hotel zu stürmen.

Am 23. November 2009 kam es in der Provinz Maguindanao zu einem Massaker an Zivilisten, bei dem 57 Menschen ermordet wurden. Das Massaker stand im Zusammenhang mit den Wahlen vom 10. Mai 2010. Der Hauptverdächtige aus dem Ampatuanclan hat für die derzeitige Präsidentin Macapagal Arroyo u. a. 2004 (Präsidentenwahlen) und 2007 (Senatswahlen, Zubiri) die Wahlen massiv gefälscht bzw. fälschen lassen. Die Opposition bekam jeweils 0 Stimmen.

Der frühere Botschafter der Philippinen in den USA, Maceda, verweist in einem Beitrag der oppositionellen Zeitung „The Daily Tribune“ vom 11. Dezember 2009 darauf, dass schon zuvor 200 Morde und andere Gräueltaten in der Gegend verübt wurden, ohne bisher juristische Konsequenzen zu haben. Der Regierung Arroyo wurde 2006 vorgeworfen, über 800 politisch motivierte Morde nicht aufgeklärt zu haben.

Exkurs: Minderheitenkonflikte und Menschenrechtsverletzungen auf den Philippinen

Vor der Ankunft der Spanier bestanden die Philippinen aus Barangays (Gemeinden) verschiedener Völker und Stämme, die vielfältig untereinander vernetzt waren. Spanien kolonisierte den größten Teil des Archipels und in 300 Jahren entstand eine Philippinische Mehrheitsidentität.

Die spanische Kolonialzeit prägte die unter ihrer Kontrolle stehenden Menschen: die erlittene Ausbeutung, das feudale Wirtschaftssystem, später das halbfeudale Hazienda-System, die zentralisierte Regierung, die christlichen und spanischen Einflüsse. Und sie schaffte die Minderheiten: die Menschen, die an der Peripherie der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Veränderungen lebten und ihre indigenen Traditionen bewahrten.

Vor allem im Süden Mindanaos kommt es immer wieder zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Rebellen der separatistischen MNLF (Nationale Befreiungsfront der Moros), der islamistischen MILF (Islamische Befreiungsfront der Moros) und Regierungstruppen. Die MNLF regiert heute die Autonomous Region in Muslim Mindanao (deutsch: autonome Region im muslimischen Mindanao), während die islamistische MILF sich weiter für einen eigenständigen Moslem-Staat einsetzt, der aus den Inseln Mindanao, Palawan, Basilan und dem Sulu-Archipel bestehen soll. Die Abu Sayyaf sind wiederum eine terroristische Gruppe, die durch Entführungen und Anschläge bekannt wurde.

Im Zuge dieser Auseinandersetzungen kommt es auch immer wieder zu terroristischen Angriffen, wie etwa den Bombenanschlägen auf den internationalen Flughafen in Davao City im Frühjahr 2003 sowie auf ein Hafenterminal in Davao etwa zur selben Zeit. Beide Anschläge forderten mehrere Todesopfer. Des Weiteren kommt es immer wieder zu religiös begründeten Anschlägen auf christliche Kirchen. Aufgrund dieser Gefährdungssituation wurden unter anderem vom deutschen Auswärtigen Amt in der Vergangenheit mehrmals Reisewarnungen für die Philippinen herausgegeben und es wurde insbesondere von Reisen nach Mindanao abgeraten.

Es handelt sich nur oberflächlich betrachtet um einen reinen Religionskonflikt. Eine andere der zugrunde liegenden Ursachen ist beispielsweise das von den Vereinigten Staaten durchgesetzte Landgesetz von 1903, das Christen gestattete, bis zu 23 ha Land zu besitzen, während der Landbesitz für die muslimische und nichtchristliche Bevölkerung auf 10 ha begrenzt war. Dieses Gesetz bildete nur einen Baustein einer andauernden systematischen Enteignungskampagne. In den 1950er Jahren wurde die systematische Einwanderung christlicher Siedler nach Mindanao durch die philippinische Zentralregierung in Manila gefördert. Die muslimischen Einwohner wurden damit in ihren angestammten Gebieten zur Minderheit.

Diese Faktoren führten letztlich zu einem der größten vergessenen Kriege unserer Zeit: der Bürgerkrieg auf Mindanao forderte ab den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts bis 2002 nach Angaben der Weltbank mindestens 120.000 Opfer, die Mehrzahl von ihnen Zivilisten. Zahlreiche Versuche zu ernsthaften Friedensabschlüssen zu gelangen scheiterten bisher, unter anderem an einer fehlenden langfristigen Perspektive für die Region, die einen fairen Interessenausgleich aller Beteiligten und Betroffenen böte.

Am 27. März 2014 unterzeichneten die philippinische Regierung und die islamische Befreiungsfront der Moros (MILF) das Friedensabkommen zur Schaffung der politisch selbständigen Region Bangsamoro im Süden der Philippinen.

Seit Ende der 1960er Jahre schwelt in den Philippinen ein bewaffneter Konflikt zwischen muslimischen Guerillatruppen (insbesondere MILF, MNLF, Abu Sayyaf), linksgerichteten Guerillatruppen (insbesondere New People's Army (NPA)), Paramilitärs insbesondere den legalen Citizen Armed Force Geographical Unit (CAFGU) und der regulären philippinischen Armee. Sämtliche beteiligte Parteien machten und machen sich schwersten Menschenrechtsverletzungen schuldig. Die Opfer stammen mehrheitlich aus der Zivilbevölkerung. Besonders gefährdet sind Umweltaktivisten, Journalisten, Menschenrechtler, Gewerkschaftsvertreter, Kleinbauern, indigene Gemeinschaften und vermeintlich linksgerichtete NGOs. Sehr viele Menschen wurden während dieser Konflikte aus ihren angestammten Orten gewaltsam vertrieben, insbesondere aus Mindanao, dort mussten rund eine halbe Million Menschen während der letzten großen militärischen Auseinandersetzung 2008/2009 aus ihren Dörfern fliehen.

Die philippinische Regierung verabschiedete 2011 einen „Internal Peace and Security Plan“ (IPSP) oder „Operationsplans Nachbarschaftshilfe“ (Oplan Bayanihan), um die Aufstandsbekämpfung weiter

voranzutreiben. Die Erfolge sind jedoch mager, führten vielmehr zu einer verstärkten Militarisierung der Gesellschaft.

Die Lage der Menschenrechte verbesserte sich deutlich nach dem Ende der Marcos-Diktatur. Unter der Präsidentin Macapagal-Arroyo (2001 bis 2010) verschlechterte sich die Situation erheblich und erreichte das Niveau der überwundenen Diktaturzeit. Insbesondere erreichte die Anzahl von außergerichtlichen Hinrichtungen und dem erzwungenen Verschwinden lassen traurigen Rekord, dazu kommt die übliche Folterpraxis von Regierungsgegnern. Während ihrer Amtszeit dokumentierte die philippinische Menschenrechtsorganisation Karapatan 1.206 Fälle politischer Morde, 206 weitere Personen wurden Opfer von erzwungenem Verschwinden lassen. Diese Entwicklung wurde von nationalen und internationalen staatlichen und nicht-staatlichen Organisation sowie der UN dokumentiert und scharf kritisiert. Die Interpretationen unterscheiden sich sehr stark zwischen der Bewertung der nationalen Melo Kommission und dem UN-Sonderberichterstatler.

Unter dem präsidialen Nachfolger Aquino III (2010 bis 2016; seit 30. Juni 2016 ist der amtierende Präsident Rodrigo Duterte) verbesserte sich die Lage der Menschenrechte ein wenig. Doch die in ihn gesetzten Hoffnungen als Sohn der Demokratieikonen Benigno und Cory Aquino blieben aus, nach wie vor kommt es zu schweren Menschenrechtsverletzungen: Karapatan zählt seit der Amtsübernahme von Aquino III 238 außergerichtliche Hinrichtungen (davon knapp die Hälfte sind Vertreter von Organisationen), 26 Mal erzwungenes Verschwinden lassen und 110 Folteropfer. Weiterhin kennzeichnend für die problematische Menschenrechtslage ist das Klima der Straflosigkeit, die Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidigern und dem Red-Baiting von zivilgesellschaftlichen Gruppen (Stigmatisierung als vermeintliche Kommunisten, die verfolgt werden). Die Anzahl an ermordeten Journalisten ist hoch, trotz formaler Pressefreiheit: Reporter ohne Grenzen führen seit 2013 die Philippinen in der Liste der fünf gefährlichsten Länder. „Auf den Philippinen schießen immer öfter Bewaffnete von Motorrädern aus Journalisten auf offener Straße nieder, ohne Strafen fürchten zu müssen.“ 2013 wurden acht Journalisten getötet. Seit dem Massaker in Maguindanao 2009 mit allein 30 getöteten Journalisten sind weitere 33 ermordet worden.⁷

Exkurs: Wirtschaftsentwicklung und Armut auf den Philippinen

In der frühen Kolonialzeit bildete der Galeonenhandel⁸ zwischen Manila und Acapulco die wichtigste Einnahmequelle für die Kolonie. Silber aus den Minen der neuen Welt wurde von Acapulco nach Manila verschifft und dort benutzt, um chinesische Waren wie Seide und Porzellan zu kaufen. Da bis zum 18. Jahrhundert nur die Portugiesen mit Macao das Recht hatten, die chinesische Küste direkt anzusteuern, war man auf chinesische Händler angewiesen, die sich in einem eigenen Viertel vor Manila ansiedelten, dem heutigen Binondo, wo sich auch heute die Chinatown von Manila befindet.

Im frühen 19. Jahrhundert änderte sich die wirtschaftliche und politische Situation. Mexiko wurde unabhängig, so dass die Philippinen nicht mehr zu Neuspanien gehörten, sondern zum ersten Mal direkt von Spanien aus verwaltet wurden. Der Galeonenhandel nach Acapulco war nicht mehr möglich und wurde 1815 eingestellt. Die Philippinen wurden nach und nach dem Welthandel geöffnet, so dass für

⁷ Vgl.: siehe Fußnote 2.

⁸ Als Galeone bezeichnet man einen dreimastigen, schnellen Segelschiffstyp.

Teile der einheimischen *principalia* sowie Mestizen sowohl spanischer als auch chinesischer Herkunft Wohlstand ermöglicht wurde, so dass einige ihren Kindern ein Studium, oftmals sogar in Europa, finanzieren konnten. Es entstand die Schicht der *ilustrados*, die auch durch neue, freiheitliche Ideen aus Europa beeinflusst wurden.

Obwohl die Philippinen zu den aufstrebenden Republiken gerechnet werden, gehören sie zu den, aus europäischer Sicht gesehenen, ärmeren Ländern. Es herrscht ein starker wirtschaftlicher Gegensatz zwischen einer kleinen reichen Oberschicht und der breiten Bevölkerungsmehrheit. In der Metropolregion Manila etwa gibt es einerseits die saubere und sichere Wolkenkratzerstadt Makati City mit zahlreichen internationalen Unternehmen, auf der anderen Seite aber auch viele ausgedehnte Slums ohne ausreichende Wasser- und Stromversorgung. Weiterhin lässt sich ein deutliches Nord-Süd-Gefälle im Einkommen feststellen. Während auf der Hauptinsel Luzon (im Norden) eine exportorientierte Industrie (vor allem im Bereich der Textil- und Elektronikindustrie) präsent ist, herrscht im südlichen Mindanao weitgehend die Landwirtschaft (Reisanbau) vor. Die wichtigsten Handelspartner sind die Vereinigten Staaten und Japan. Exportgüter sind vor allem Elektronik, Maschinen und Transportmittel.

Ein großes wirtschaftliches Hemmnis stellt die Versicherung von Geldeinlagen bei philippinischen Banken dar. Nur Beträge bis 250.000 Peso (ca. 5.000 EUR) sind versichert. Dies gilt auch, wenn die Einlagen auf verschiedenen Konten bei derselben Bank hinterlegt sind.

Ein weiteres Hemmnis ist die verbreitete Korruption. Selbst die Weltbank hat 2008/2009 Projekte gestoppt und einen Bericht über verlangte Zahlungen im Umfeld des Gatten der damaligen Präsidentin vorgelegt. Die Philippinen haben aufgrund der weitverbreiteten Englischkenntnisse einen sehr starken Dienstleistungssektor. Vor allem Callcenter, die für amerikanische Firmen arbeiten, sind auf den Philippinen sehr zahlreich. Gegenüber indischen Callcenter-Mitarbeitern haben Filipinos für den amerikanischen Markt den Vorteil, dass sie einen verständlicheren Akzent sprechen und mit amerikanischen Ausdrücken besser vertraut sind.

Weitere Dienstleistungszweige sind Buchhaltung und Softwareentwicklung, da philippinische Hochschulabsolventen in diesen Bereichen sehr gut ausgebildet sind, aber trotzdem recht niedrige Gehälter haben.

Der Grundstückserwerb ist ausschließlich durch philippinische Staatsbürger möglich, Ausländer können nur unter bestimmten Voraussetzungen Grundstücke erwerben. Hintergrund ist der häufige Missbrauch, wie zum Beispiel in internationalen Versteigerungen. Es ist allerdings möglich, als Ausländer die philippinische Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor stellen die Filipinos dar, die im Ausland als so genannte Overseas Filipino Worker (OFW) arbeiten. Die Überweisungen dieser Gastarbeiter betragen im Jahr 2009 ca. 17,3 Milliarden US-Dollar.⁹

Etwa acht Millionen Filipinos (ca. 9 % der Gesamtbevölkerung von 89.468.677 Einwohnern) arbeiten ständig im Ausland, philippinische Frauen besonders häufig in Hongkong, Singapur, Taiwan und arabischen Ländern, vor allem als Haus- oder Kindermädchen, aber auch in einfachen Tätigkeiten, etwa als Kassiererin. Auch die Heirat mit einem „Foreigner“ aus einem wohlhabenden Staat ist sehr beliebt und wird häufig zum Anlass genommen, das Land zu verlassen und eine neue Existenz im Ausland

⁹ Vgl.: Fußnote 2

zu beginnen. Mit den Einkünften in harter Währung können bei verhältnismäßig geringem Aufwand große Projekte in der Heimat verwirklicht werden. Die monatlichen Zahlungen von Filipinos nach Hause machen eine große Summe aus und lassen die Bevölkerung im eigentlichen Sinn einen besseren Standard erreichen.

Aufgrund der guten Ausbildung und guter Englischkenntnisse finden sich philippinische Auswanderer in den USA, Kanada, Australien, Neuseeland und Europa (Großbritannien, Italien, Spanien, Frankreich, Deutschland, Österreich und der Schweiz) gut zurecht. Sie arbeiten häufig im Gesundheitswesen, meistens als Techniker und Technologen, aber auch als Mediziner und Krankenpfleger sowie als Erzieher, Hauspersonal und in der Gastronomie. Philippinische Männer sind auf großen Kreuzfahrtschiffen weltweit zu finden, hauptsächlich in Wäschereien, als Musiker oder als Dienstpersonal. Auf Frachtschiffen dienen sie als Besatzungsmitglieder oder auch als Schiffsmeister und -offiziere. Da viele gut ausgebildete Filipinos ins Ausland ziehen, leidet die einheimische Wirtschaft unter dem Verlust von Fachkräften. Andererseits kommen durch die Auslandstätigkeit Devisen ins Land.

Ganz aktuell und eindrücklich wird die Negativseite dieser Entwicklung – und dies vor allem für Frauen – in der deutschen Zeitschrift „Brigitte“ beleuchtet.¹⁰ Unter der Überschrift „Die Leibeigenen des Scheichs“ beschreibt die Journalistin Meike Dinklage die unwürdigen Verhältnisse, unter denen vor allem junge Frauen aus den Philippinen in den Golfstaaten als Arbeitssklavinnen brutal ausgebeutet und der Freiheit beraubt werden. Sie spricht von einer modernen Form der Sklaverei, in der die Frauen 14, 16, bis zu 20 Stunden am Tag arbeiten; dies häufig ohne Lohn, oft kommt es zudem zu Belästigungen und Vergewaltigungen. Ihr Bericht stammt aus Katar, dem Land mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen der Welt und dem Austragungsort der Fußballweltmeisterschaft 2022. Keine der Migrantinnen traut sich, die philippinischen Behörden offen zu kritisieren, für die die Vermittlung der Migranten ein gutes Geschäft ist. Jede Frau die fortläuft, landet im Gefängnis.

Gefestigt werden diese Missstände durch die „Kafala“: ein traditionelles Recht, dass dem Arbeitgeber das Recht gibt, über die Frauen zu bestimmen. Die Frauen reisen über eine Agentur ein, diese nimmt ihnen die Pässe, sodass sie nicht selbst bestimmen kann, wann sie das Land wieder verlässt. 2,4 Millionen Menschen leben in Katar; 88 % sind Ausländer; 40 000 davon sind nach Schätzungen philippinische Dienstmädchen. Die Organisation „Migrante“ setzt sich für die Frauen ein; allerdings weiß man dort auch, dass noch keine vergewaltigte Frau vor Gericht Recht bekommen hat. Zeigt sie die Vergewaltigung an, kommt sie wegen „Unzucht“ ins Gefängnis.

Zwölf bis 15 Millionen Filipinos arbeiten nach aktuellen Schätzungen im Ausland; zwei Millionen allein im mittleren Osten, vor allem in Saudi-Arabien und den Emiraten. Viele hundert staatliche Vermittlungsagenturen sind im Land aktiv. Die Agenturen müssen, um ihre Lizenzen zu behalten, am Tag 100 Menschen vermitteln. „Das ist eine Auflage der philippinischen Übersee-Arbeitsbehörde“¹¹, schreibt Meike Dinklage. Offiziell werden täglich rund 2000 Filipinos vermittelt, was, wenn die recherchierten Zahlen stimmen, fünf Millionen Euro Einnahmen am Tag machen würden.

2008 hatte schon unser Autor, **Francisco Sionil José**, im Internet eine lange Nachricht hinterlassen, in der er der Frage nachging, warum die Filipinos so arm sind.¹² Er führt aus, dass in den 50er und 60er

¹⁰ Vgl.: Dinklage, Meike: Die Leibeigenen des Scheichs, in: Brigitte 15/2016, S. 58–63

¹¹ Vgl.: siehe Fußnote 6, S. 62

¹² Why are Filipinos so poor? posted by Fitz Villafuerte, 19. Juni 2008, <http://fitzwillafuerte.com/why-are-filipinos-so-poor.html>

Jahren die Philippinen das meist beneidete, prosperierendste Land in Südost Asien waren. Nun haben alle das Land überholt. Viele können aus wirtschaftlichen Gründen nicht lange zur Schule gehen und finden später keine Jobs; das Land hungert; es gibt eine materielle, aber auch geistige Armut. Der Kolonialismus ist vergangen, doch geblieben ist eine Haltung: eine inländische Elite beutete nun den Großteil der Bevölkerung aus. Die Kultur der Armut erneuere sich von selbst immer wieder, schreibt er. Schuld gibt er der Faulheit der Bevölkerung, der Luxusverliebtheit einiger Reicher (sie sollten das Geld lieber in die Produktion stecken!); dem Blick nicht über den Tellerrand und dem Verhindern von Reformen (z.B. in der Agrarwirtschaft) und vor allem dem Verlust des eigenen Ehrenkodexes: Vetternwirtschaft und Korruption regieren seiner Meinung nach das Land. Diese „Filzkokratie“ sei das Ende der Philippinen.

An anderer Stelle fasst er seine Meinung nochmals in deutliche Worte:

„Nach dem Zweiten Weltkrieg waren wir das modernste, fortschrittlichste Land in Südostasien. Zahlreiche Studierende aus der Region besuchten unsere Hochschulen, um an ihnen ihren akademischen Abschluss zu machen. Als ich damals in die Nachbarländer reiste, schockierte mich allerorten die Rückständigkeit. Jakarta und Kuala Lumpur waren Dörfer. Das höchste Gebäude in Bangkok war gerade mal der (Tempel) Wat Arun. Seoul und Taipeh waren ruhig und wirkten verschlafen, von Pferden gezogene Karren und Fahrräder beherrschten das Straßenbild mit seinen niedrigen Ziegelhäusern – eine Hinterlassenschaft der Japaner. All diese Städte sind heute nicht mehr wiederzuerkennen. Natürlich hat auch Manila seine Wolkenkratzer. Doch dahinter liegen überall Slums – traurige Wegzeichen unseres Niedergangs... Das Problem ist, dass unsere Elite zu amerikahörig ist und unsere Linken zu chinahörig waren. Man muss sich der eigenen Traditionen und Werte besinnen. Nur so schöpft man die Kraft, die notwendig ist, um wahre Fortschritte zu erzielen“.¹³

Zum kulturellen Hintergrund des Romans

Das, was gemeinhin unter philippinischer Kultur verstanden wird, ist die Kultur der christlichen Tieflandbewohner der Philippinen, die die Mehrheit bilden und ehemals unter spanischer Herrschaft standen. Die Hochlandbewohner sowie philippinische Muslime und philippinische Chinesen unterscheiden sich in ihren Sitten und Bräuchen zum Teil erheblich von der Mehrheitsgesellschaft. Ansonsten ist auf den Philippinen überall der amerikanische Einfluss spürbar, auch wenn dieser nicht so tiefgreifend war wie der Einfluss von mehr als dreihundert Jahren spanischer Kolonialherrschaft und der katholischen Kirche. Die Philippinen sind eines der wenigen Länder, in denen Ehescheidungen verboten sind. Unter bestimmten Voraussetzungen und komplizierten Verfahren kann eine Ehe nachträglich annulliert werden. Aus diesem Grund lassen sich viele philippinische Ehepaare in der Dominikanischen Republik scheiden. Ehebruch steht ebenfalls unter Strafe. José beschreibt eindrücklich den „Ausweg“, den wohlhabende Männer zumindest in sexueller Hinsicht suchen: das Nachtleben in den Großstädten, z. B. in einem der Luxusetablissemments wie dem Camarin in Manila.

Die spanische Sprache konnte sich auf den Philippinen kaum durchsetzen, obwohl die Spanier rund 330 Jahre herrschten, weil sie – anders als in Mittel- und Südamerika – auf den Philippinen mehr am Handel und weniger an der Vermischung zweier Kulturen interessiert waren. Spanisch wurde den Ein-

¹³ Werning, Rainer: Kein bisschen leise. Über den philippinischen Schriftsteller Francisco Sionil José, siehe: <http://www.agfriedensforschung.de/regionen/Philippinen1/jose.html>, 10.07.2016. Das sind Passagen aus einem Vortrag, den er am 5. Mai 2005 an der kalifornischen Stanford University zum Thema „Literature as History“ hielt.

heimischen nicht beigebracht, vielmehr lernten die spanischen Priester und Mönche die einheimischen Sprachen und bildeten einige wenige Einheimische, sogenannte *ladinos*, als Übersetzer aus. Ansonsten wurde die Sprache außer von den Spaniern nur von *Mestizen* („Mischlinge“, Personen mit spanischen und einheimischen Eltern) und – im späten 19. Jahrhundert – von den *ilustrados* gesprochen, einer nationalen Elite, die sich aus wohlhabenden Einheimischen, *Mestizen* und teilweise sogar *Kreolen* (im Lande geborene Nachfahren von spanischen Eltern) zusammensetzte. In der amerikanischen Kolonialzeit wurde außerdem das Englische sehr stark zu Lasten des Spanischen gefördert. Daher sprechen weniger als 5.000 *Filipinos* Spanisch als Muttersprache, allerdings sprechen etwa 230.000 *Filipinos Chabacano*, eine spanische Kreolsprache.

Für viele alltägliche Begriffe – unter anderem Zeit und Zahlenangaben, Bezeichnungen von Hausabteilen, Haushalts- und Kleidungsartikeln und Fahrzeugteilen – werden spanische Begriffe oder Wörter benutzt. Allerdings ist dagegen z. B. an allen philippinischen Hochschulen Englisch die Hauptunterrichtssprache.¹⁴

Exkurs: Erdbeben auf den Philippinen

Die Philippinen sind von zahlreichen Naturgefahren bedroht: Neben Erdbeben müssen die mehr als 90 Millionen Einwohner mit Vulkanausbrüchen und Sturmkatastrophen rechnen. Vor allem das Erdbebenrisiko ist im ganzen Inselstaat dauerhaft präsent.

Zu den tektonischen Ursachen: direkt oder indirekt werden die Erdbeben meist von einer Erdplatte ausgelöst, die ihren Namen nach dem Inselstaat bekommen hat: Die Philippinische Platte schiebt (etwa im Gleichschritt mit der Pazifischen Platte) mit großer Energie gegen die Eurasische Platte. Die tektonischen Prozesse in dieser Region sind im Detail sehr komplex und teilweise noch unerforscht.

Die Philippinische Platte besteht hauptsächlich aus Ozeanboden, durchschneidet aber auch die bevölkerungsreiche Insel Luzon. Vor der Ostküste der Philippinen taucht die Erdplatte bis in tiefere Erdschichten ab und bildet hier einen Tiefseeegraben, der an manchen Stellen mehr als 10.000 Meter erreicht. Die gesamte Philippinische Platte ist von Tiefseeegräben und Vulkanen umrandet, was die gewaltigen Kräfte veranschaulicht, die hier in der Erdkruste auftreten. Grundsätzlich können Erdbeben in jedem Landesteil auftreten – auch rund um die Millionenstädte Manila, Cebu und Davao.

Dies sind die bisher schwersten Beben gewesen:

- Seebeben vor Iloilo, „Lady Caycay Erdbeben“ (30. November 1645) – Magnitude 7,5¹⁵
- Seebeben vor Iloilo, „Lady Caycay Erdbeben“ (25. Januar 1948) – Magnitude 8,2
- Golf von Moro, Seebeben von Mindanao (16. August 1976) – Magnitude 8,1
- Luzon (16. Juli 1990) – Magnitude 7,8
- Provinz Bohol (15. Oktober 2013) – Magnitude 7,2¹⁶
- Mindestens 1.200 Menschen starben bei dem Erdbeben der Stärke 7,8 am 16. Juli 1990, das Luzon erschütterte. Die Hauptstadt Manila liegt auch auf dieser nördlichen Insel. Francisco Sionil José hat dieses Ereignis als Ausgangspunkt für seinen Roman genommen. Auch Baguio City gehörte 1990

¹⁴ Vgl. auch Fußnote 2

¹⁵ Magnitude = Bezeichnung für die Größe eines Erdbebens

¹⁶ Siehe: <http://www.das-erdbeben.de/philippinen.html>, 14.07.2016

zu den am schwersten betroffenen Städten, da viele Hotels und öffentliche Gebäude Hunderte Menschen unter sich begruben, als diese einstürzten. Wegen Erdbeben wurde die Stadt vom Rest der Philippinen isoliert. In Cabanatuan City (Nueva Ecija) wurden durch schwere Gebäudebeschädigungen mehr als 300 Menschen getötet¹⁷.

Quellen und Literatur

Dinklage, Meike: Die Leibeigenen des Scheichs, in: Brigitte 15/2016, S. 58–63

José, Francisco Sionil: Gagamba. Der Spinnenmann. Roman. Aus d. Engl. von Markus Ruckstuhl. Berlin: Horlemann 2014. 197 S. ISBN 978-3-89502-347-7, geb.: 16,90 Euro

Thielke, Thilo: Philippinen. Unterwegs im Land der 7000 Inseln. Frankfurt: Brandes & Apsel 2015. 216 S. : Ill. ISBN 978-3-386099-711-6, kt.: 19,90 Euro

Werning, Rainer: Die Feder ist nicht mächtiger als das Schwert: Der Literat Francisco Sionil José, in: Handbuch Philippinen. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. S. 294–297. Berlin: Horlemann 2006. 500 S. ; Ill. ISBN 978-3-89502-339-2. kt. : 19,90 Euro

Werning, Rainer: Kein bisschen leise. Über den philippinischen Schriftsteller Francisco Sionil José, siehe: <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Philippinen1/jose.html>

■ Arbeitshilfen:

- *Titelbild zum Weltgebetstag 2017 Philippinen mit Bildtitel „A Glimpse of the Philippine Situation“ von der philippinischen Künstlerin Rowena Apol Laxamana Sta Rosa, © Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V.*

Download:

https://weltgebetstag.de/images/download/philippinen_2017/Titelbild-Weltgebetstag-2017-Rowena-Apol-Laxamana-Sta-Rosa-Copyright-WGT-eV.jpg

- Diverse Internetquellen, siehe im Text
- Einen kostenlosen *Download mit Kurzinformationen* zum WGT 2017 stellt das Deutsche Komitee des WGT auf seiner Internetseite zur Verfügung: https://weltgebetstag.de/images/download/philippinen_2017/Infoblatt-Philippinen-2017.pdf
- *Materialien zum Weltgebetstag 2017* können ab Mitte Oktober 2016 bestellt werden bei: MVG Medienproduktion und Vertriebsgesellschaft mbH. Postfach 10 15 45. 52015 Aachen. ☎ 0241/ 479 86–300. 📠 0241/ 479 86–745. ✉ bestellung@eine-welt-shop.de · Internet: www.eine-welt-shop.de



■ Informationen zum Weltgebetstag:

Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e. V. Deutenbacher Straße 1. 90547 Stein. ☎ 0911/68 06–301. 📠 0911/68 06–304. ✉ weltgebetstag@weltgebetstag.de · Internet: www.weltgebetstag.de

¹⁷ Siehe. Siehe: <http://www.philippinen.cc/2013/10/erdbeben-philippinen/>, 14.07.2016

Impressum

Herausgeber: Evangelisches Literaturportal e. V.
Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen
☎ (05 51) 50 07 59-0,
📠 (05 51) 50 07 59-19
✉ info@eliport.de
www.eliport.de

August 2016

Autorin: Dr. Christiane Spary, Esslingen

Redaktion: Der Evangelische Buchberater.
ISSN 0930-8873
Christiane Hartis

Gesamtherstellung: stm | media GmbH +
druckhaus köthen GmbH & Co. KG